

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

8.12.1917 (No. 335)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 335

Samstag, den 8. Dezember 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 8515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 A 45 P. durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 A 62 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gebaltene Zeitungs- oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreier Rabatt, der
als Kassenzahlung gilt und vorzuziehen ist, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung,
Zwangsvollstreckung und Kontoführungen fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Exzesse,
Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inferent keine Kapriolen, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu gegen-
seitiger Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Gewinnauszug der 10. Preuß.-Süddeutschen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 22. Ziehungstag 4. Dezember 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

(Eine Gewähr ist nicht gegeben)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 M. gezogen: 8 Gewinne zu 5000 M. 70728 144165
114411

152 Gewinne zu 1000 M. 2427 6255 8567 12915
13845 27811 29063 29982 30284 31810 32330 37889
39261 46840 49844 49860 60424 62507 64045 67947
68444 70580 77343 80583 81137 90144 91210 97709
98269 99425 104537 121333 123403 124580 127476
129136 130440 133669 134006 137769 137946 138835
141467 141977 151543 162552 163183 163357 167625
168951 173671 175899 176834 176856 185205 185524
185651 188866 191241 191929 192704 193121 194377
197716 198671 199266 203222 206627 214265 218073
224459 228185 230296 231594 233979 233994

222 Gewinne zu 500 M. 1898 5688 12132 14415
14510 14744 18941 19353 21278 22327 24593 24646
27463 34507 37590 38781 40894 41126 41255 42913
43278 46458 46575 47989 49787 51879 64520 64682
65900 69443 71326 74227 78884 79538 81199 82183
85385 85687 89044 89687 99067 100690 103022
104262 104984 105413 109896 113093 115973 116388
117316 119315 121347 122320 122976 125674 134340
135068 144769 146363 146829 147778 148827 153828
156956 158003 156406 156513 158334 159574 161968
162330 168963 168956 171310 171926 172336 172409
172991 175005 175964 176532 178596 180728 181628
185129 185740 186344 191503 195022 197388 197575
198529 201188 203000 203853 204305 206609 206631
207637 209848 211799 213032 218386 219684 219789
225020 226740 227771 232734 233395

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 3000 M. und die Prämie
von 300 000 M. 179794

2 Gewinne zu 5000 M. 9401 125317
26 Gewinne zu 3000 M. 7464 49388 53848
64028 71417 110763 113362 147926 155079 176994
181540 204068 214881

68 Gewinne zu 1000 M. 5982 6029 6894 7189
12271 18032 19616 26656 41561 64715 86611 93321
106910 127178 129562 132329 135198 137591 145011
145957 147916 148068 155890 166581 167294 191102
191210 191571 193762 207619 209057 209984 225601

98 Gewinne zu 500 M. 1410 18447 20614 24855
26067 27641 30887 38516 41992 45549 47501 51003
55145 57647 63842 65933 69348 72216 76578 76601
78866 80713 85057 89130 91789 92871 98313 108909
108691 111027 126463 133006 133564 147605 149689
151563 160719 168993 171118 174346 176630 181349
194241 203336 204200 207801 220685 221478 231331
Die Ziehung der 1. Klasse der 11. 237. Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie
fiel am 6. und 8. Januar 1918 statt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 7. Dezember.

* Wegen großen Raummangels müssen mehrere Artikel zurückgestellt werden.

Der Krieg zur See.

W.L.B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 13 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Fischerfahrzeug „Premier“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W.L.B. Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Der aus dem Mittelmeer jetzt eingelaufene Bericht des Oberleutnants J. S. Wendland von dem unter dem 21. November gemeldeten schneidigen Angriff auf die vor Gaza gegen den rechten Landflügel unserer türkischen Bundesgenossen in Palästina angelegten englischen See-Flottille gibt interessante Einzelheiten von dieser glänzenden Tat wieder und bildet einen neuen Beweis für den kühnen Geist, von dem unsere U-Bootsbesatzungen besetzt sind.

In einem an der Küste Palästinas nach See zu wehenden Sandsturm war U. . . am 11. November vor Gaza eingetroffen und hatte, nachdem es durch die äußere Beobachtungslinie von Fischerdampfern zur Erkundung durch-

gebrochen war, sogleich den Entschluß gefaßt, die auf der See ankernden Schiffe in der Abenddämmerung anzugreifen. Die geringe Wassertiefe, der Schutz durch Nebel und Beobachtungslinien erschwerten den Angriff auf die sich dadurch sicher glaubenden Schiffe. Frischer Wagemut und tadelloses Zusammenarbeiten aller Teile der Besatzung wurden jedoch der Schwierigkeiten Herr und führten zum schönen Enderfolg. Kurz hintereinander verließen zwei Torpedos die Röhre und trafen ihre Ziele. Zuerst einen größeren Zerstörer, dessen Schornsteine durch die Explosion abgerissen und in die Luft geschleudert wurden und kurz darauf einen großen Monitor mit zwei Schornsteinen, der unter dem Beobachtungsmaß getroffen wurde. Bald darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wassertiefe von kaum 15 Metern zuließ, untergetaucht und nach See zu abgelaufen. Glücklicherweise wurde die innere Fischdampfelinie passiert und kurz darauf auch die nach See zu sickernde Kette von Beobachtern unterfahren. An der Küste bemerkte man bei eindringender Dunkelheit lebhaftes Scheinwerferleuchten. Anscheinend suchte die um zwei Schiffe verminderte Flotte nach Überlebenden, sowie nach dem deutschen U-Boot.

Diese neue Heldentat unseres U-Bootes gibt nicht allein Zeugnis von dem frischen, keine Gefahr scheuenden Angriffsgeist unserer Marine, sondern beweist auch wiederum, daß unsere U-Boote, wo immer sich ihnen Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfronten beitragen.

Zweiter Tagesbericht vom 6. Dezember.

W.L.B. Berlin, 6. Dez., abends. (Amtlich.) Südwestlich von Cambrai wurde Marcoing von Feinde gesäubert.

Von den anderen Fronten bisher nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Blutopfer bei Cambrai.

* Unter ungeheuren Verlusten haben die Engländer am 5. Dezember auf dem Schlachtfeld von Cambrai eine schwere Niederlage erlitten. Nach dem blutigen Scheitern der 16 großen Flandernschlachten, die nach englischem Eingeständnis der Eroberung der deutschen U-Bootsbasis galten, in denen die Blüte des englischen Heeres nutzlos geopfert wurde, wollten die Engländer mit ihrer Offensive auf Cambrai noch einmal versuchen, die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten va banque. Nach anfänglichem Geländegewinn, den die Gloden St. Pauls dem englischen Volk als großen Sieg verkündeten, hat sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen gestaltet. Durch unsere am 30. November einsetzenden dauernden Gegenstöße und unser anhaltendes Artilleriefeuer und germürt durch steten Geländeverlust teuer erkaufte Boden vermochte der Engländer dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr standzuhalten und wich aus einem großen Teil seiner Stellungen nach schwersten Verlusten zurück. Unser konzentrisches Feuer von drei Seiten dezimiert die dichten Kolonnen des weichen Feindes. Im scharfen Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Raincourt, Anneux, eroberten ferner Cantain, Roubelle, sowie das beherrschende Höhenplateau des Bois de Neuf. Auch südlich Marcoing wurden im Handgemachten unsere Linien weiter vorgeschoben. Unsere Flieger griffen wirksam mit Maschinengewehren und Bomben den zurückgehenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwere Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht von Cambrai befinden sich 208 Offiziere. Außer den 148 Geschützen und 716 Maschinengewehren wurden zahlreiche Kanonen erbeutet, die in großer Anhäufung zertrümmert und geschossen das Schlachtfeld bedecken.

Die außergewöhnlich schweren Opfer, die das britische Heer hier in den heißen Kampfjahren brachte, konnten an den unzähligen Leichen gefallener englischer Krieger festgestellt werden, die auf den Höhen, in den Wäldern, in den Dörfern und Gehöften, vor allem im Bourlon-Wald liegen blieben. Um dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlon-Hölle bezeichnen, ist in all diesen Tagen erbittert gekämpft worden. Der geschlagene Feind hat nicht davor zurückgeschreckt, während seines Rückzuges rücksichtslos die geräumten Dörfer seines französischen Bundesgenossen in Brand zu stecken und durch Sprengung zu vernichten. Ganze Teile der dichtbewohnten französischen Stadt Cambrai besaß er mit schwersten Kanonen und belegte sie mit zahlreichen Bomben. Er richtete dort schwere Zerstörungen an und rief, fast unter den deutschen Soldaten, erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung hervor. Der durch die schwere Niederlage erlittene Rückschlag bei Cambrai und die angesichts der nutzlosen Verwüstungen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen zu einem Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Ver-

längerung des Krieges und für den damit verbundenen Massenmord und die Verwüstung reichsten französischen Landes seit dem 12. Dezember 1916 trifft.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.L.B. Wien, 6. Dez. (Amtlich) wird verlautbart: Sächlicher Kriegsschauplatz. Gestern wurde zwischen Rußland und den Verbündeten eine zehntägige Waffenruhe vereinbart, Beginn für alle russischen Fronten am 7. Dezember, 12 Uhr mittags. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort. Der Chef des Generalstabes.

Jahrestag des Falles von Bukarest.

* Vor einem Jahre eroberten die in der Wallachei vorrückenden siegreichen Truppen der Verbündeten die Hauptstadt des rumänischen Reiches. Das Schicksal der rumänischen Armee, die sich, um der völligen Vernichtung zu entgehen, hinter den Sereth retten mußte, und der Ausgang des rumänischen Feldzuges waren damit entschieden. Darüber hinaus muß, so heißt es in einer amtlichen Meldung des W.L.B. aus Berlin, der Fall von Bukarest als ein Wendepunkt des großen Weltkrieges angesehen werden. Der 6. Dez. 1916 ist der Tag des entscheidenden Abstieges der Entente, die von diesem Zeitpunkt an trotz gewaltiger Anstrengungen und geringer örtlicher Erfolge von einer Niederlage zur andern geschleppt wurde, während die Verbündeten militärisch und wirtschaftlich von Monat zu Monat mehr erstarften. Die katastrophale Niederlage Rumäniens wird noch übertroffen durch den beispiellosen Zusammenbruch des italienischen Heeres am Monzo, enthielt drastisch den schreienden Gegensatz zwischen den Worten der Entente und ihren Taten. Am 19. Juli setzte der siegreiche Vormarsch der Verbündeten in Galizien ein, der mit der Eroberung von Galizien und der Bukovina endete. Im Laufe des Septembers nahmen die deutschen Truppen Riga, die Dinamündung u. Jakobstadt, um sich im Oktober der Inseln Desel und Dagö zu versichern. Ende Oktober holten die Verbündeten zu einem neuen, vernichtenden, gemeinsamen Schlag aus, zertrümmerten die italienische Armee in den italienischen Alpen und am Monzo und fügten Italien die größte Niederlage des ganzen Krieges zu. Trotz aller Anstrengungen, die die Entente im Westen unternahm, vermochte sie es nicht zu verhindern, daß die Überlegenheit der Mittelmächte von Monat zu Monat klarer wurde. Fast genau ein Jahr nach dem Falle von Bukarest finden die Verhandlungen Rußlands wegen eines Waffenstillstandes statt. In der Geschichte wird der 6. Dezember 1916 als ein Tag von welt historischer Bedeutung fortleben.

* Trost über den Frieden. Die Petersburger „Pravda“ meldet: Am Montag teilte Trostly im Soldaten- und Arbeiterrat mit, nach dem Waffenstillstand würden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen werden. Ihr Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten. (W. Pr.)

* Zurückberufung der Russen von der französischen Front. „Petit Journal“ meldet lt. „W. Pr.“: Trostly hat die hinter der französischen Front stehenden russischen Truppen zurückberufen. Der Befehl der maximalistischen Regierung verlangt den Abtritt der russischen Truppen auf neutrales Gebiet zwecks Heimkehr nach Rußland. (G. R.)

* Russische Demobilisierung. Die „Korn. B.“ meldet lt. „W. Pr.“ aus Petersburg: Die Regierung stellt die Zahlungen für Munitionslieferungen auf 3. Dezember offiziell ein. Eine Rundmachung der Regierung bereitet auf die Sperrung des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Januarhälfte vor, zur Heimkehr der Truppen von der Front. Die Demobilisierung hat schon jetzt vor Abschluß des Waffenstillstandes in großem Umfang eingesetzt. (G. R.)

* Eine sozialistische Koalition. „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 29. November: Die Verständigung der Leninisten mit den Sozialrevolutionären und den sozialen Internationalisten über die sozialistische Koalition bedeutet keineswegs, daß die Leninisten ein Jota von ihre Prinzipien aufgeben hätten, sondern daß die anderen Gruppen die fraglichen, in einen Wortschwall eingehüllten Grundzüge angenommen haben. Tatsächlich liegt ein vollständiger Triumph der Leninisten vor. (W. Pr.)

* Bildung eines estländischen Staates. „Berlingske Tidning“ meldet aus Saporanda: Der Estländische Landtag beschloß die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, die über die Bildung eines selbständigen estländischen Staates Beschlüsse fassen soll. Gleichzeitig beschloß der Landtag, daß die höchste Macht zur Zeit im

seinen Händen liege. Er erließ einen Aufruf an alle eiländischen Soldaten, worin er die ernste Lage des Landes schildert und die Soldaten auffordert, sofort in die Heimat zurückzukehren, und sich dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. (W. B.)

Zur Veröffentlichung der Geheimdokumente.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Ein Punktpruch von Lyon vom 30. November beschäftigt sich mit der Geltung Deutschlands zur Veröffentlichung der Petersburger Geheimdokumente. Er behauptet, unsere Presse suche mit diesen Aufwinden großes Aufsehen zu erregen. Das sei indessen vergeblich; denn die Dokumente stellen Frankreich nicht bloß, so erklärt es sich auch, daß die deutschen Zeitungen ihre Enttäuschung nicht verbergen könnten.

Dem „Journal de Genève“ wird im Anschluß daran folgende Äußerung zugeschrieben: „Es steht noch nicht fest, ob die Deutschen sich mit den bis jetzt veröffentlichten Stücken zufriedengeben. Betreffs der Feststellung der Grenzen des besiegten Deutschlands, fährt der französische Punktpruch fort, beruhen die Abmachungen zwischen Rußland und Frankreich auf dem Prinzip der gegenseitigen Uninteressiertheit. Rußland gebe es Frankreich frei, nach seinem Belieben (?), die Westgrenze des Deutschen Reiches festzulegen unter der Bedingung, daß es ihm ermöglicht würde, seine eigene Grenze gegen Deutschland nach seinen Bedürfnissen (?) zu regeln. Im Prinzip wäre diese Lösung auch die natürlichste, weil die Alliierten für das europäische Gleichgewicht kämpften. Überdies versprechen sich Rußland und Frankreich nicht gegenseitig deutsches Gebiet, sie verpflichten sich nur, einander keine Hindernisse in den Weg zu legen, was ein großer Unterschied (!) ist.“

Aus dem französischen Punktpruch spricht weniger die Annahme, man sei in Deutschland enttäuscht, als eine gewisse Herzerleichterung darüber, daß die in Rußland veröffentlichten Dokumente noch gar nicht das schlimmste dessen enthalten, was in den Geheimdokumenten der Entente zu finden ist. Daher wohl auch der bange Satz des neutralen „Journal de Genève“: es steht nicht fest, ob es noch mehr veröffentlicht werden könne. Abgesehen davon, daß schon bloßgestellt werden, dies in ihrem Punktpruch gründlich nachgehört zu haben, nicht etwa durch die Annahme, mit der sie trotz der uns allenhalben günstigen Kriegslage von einem „besiegten Deutschland“ zu reden wagen, vor allem vielmehr durch ihr zynisches Bekenntnis zu einer Politik des Brutalismus, jedes fremde Recht mißachtend. Rußland hat sich von den Trägern dieser Politik bereit, auch Frankreich wird dies einmal tun. Es hat nur die Wahl, ob es sich rechtzeitig oder zu spät zu diesem Entschlusse aufraffen will.“

Italienischer Kriegsschauplatz.

W.T.B. Wien, 6. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Italienische Front.

Der Feind hat auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten.

Am 4. Dezember früh brachen nach mächtiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Generalfeldmarschalls Conrad zum Angriff gegen die Gebirgstellungen des Meletta-Gebiets vor. In gewaltiger Überhöhung angelegte, reich ausgegrübte Abwehranlagen stützten die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung; hoher Schnee und strenge Kälte erschwerten das Vorwärtkommen, aber sorgfältige Angriffsvorbereitung und Tapferkeit unserer aus allen Teilen Österreichs und Ungarns stammenden Angreifer wußten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden.

Vorgestern früh fielen der Monte Bodeleche und der Monte Fondarecar; am Mittag stand das Kaiser-Schützenregiment Nr. 3 auf dem Monte Miela. Gegen Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische Widerstand auf der Meletta zusammen. Die von Valstagna herausstrebenden Verstärkungen des Generals wurden durch östlich der Brenta stehende Batterien in der Flanke gefaßt.

In den gestrigen Morgenstunden verlor nach erbittertem Ringen der Feind den Monte Zomo und Rückhaltstellungen bei Foga. Um 2 Uhr nachmittags streckte, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapferere italienische Besatzung auf dem Monte Castel Gomberto die Waffen. Alles Gelände nördlich der Fonzela-Schlucht ist in unserer Hand.

Nebst großen blutigen Opfern büßten die Italiener an diesen zwei Tagen über 11 000 Mann an Gefangenen und über 60 Geschütze ein. Unsere Verluste sind dank unserer geschickten Kampfführung gering.

Bei Ronjon, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Kriegsschauplatz hervorragend bewährte Egerländer Infanterie-Regiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegener Kräfte siegreich stand.

Der Chef des Generalstabes.

* Zur politischen Lage in Italien meldet der „Matin“ lt. Vad. Nr. aus Rom, daß die politische Lage in Italien unklar bleibe, weil die neue Kammerseparation der 126 Deputierten ihre Unterstützung der Regierung von dem Verzicht der Regierung auf einen Eroberungs- und Annexionsfrieden abhängig mache. Mit Rücksicht darauf, daß der Feind auf italienischem Boden stehe, sei eine formell unterzeichnete Erklärung in der Kammer noch nicht gefordert worden. Die lektätigen Besprechungen mit den in Rom zurückgebliebenen Ministern hätten jedoch eine solche Absicht für die kommende Tagung der Kammer der Regierung zur Kenntnis gebracht.

Der Krieg und die Heimat.

Die Beratung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Dez. Am Regierungstisch: Dr. Friedberg, Dr. Dretow, Dr. Hergt. Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Die Besprechung der Wahlrechtsvorlage wird fortgesetzt. Abg. Lobmann (Natl.): Ich habe aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten den Eindruck gewonnen, daß er bei den Verhandlungen mit den Parteiführern durchaus nicht gezwungen war, einen Standpunkt zu bekennen, der von seiner

Überzeugung abwich. Wir sehen in ihm zum ersten Male einen leitenden Minister, der vorher jahrelang parlamentarischer Führer einer großen politischen Partei war. Wir treten ihm in verständlichem Sinne gegenüber und wünschen ihm vollen Erfolg, das Vaterland aus den Kriegswirren in einen guten und hoffentlich dauernden Frieden hinüberzuführen. Welche Stellung wir zu der Vorlage einnehmen, kann ich jetzt noch nicht sagen. Wir haben stets die Reformbedürftigkeit des Wahlrechts anerkannt und wiederholt das direkte und geheime Wahlrecht verlangt. Wir wünschen aber nicht, daß die Gebildeten und Besitzenden von den Massen unterdrückt werden. Die große Mehrzahl meiner Freunde hat schwere Bedenken gegen die Vorlage. Wir werden sie aber sorgfältig prüfen und sind zu jedem persönlichen Opfer bereit, um die Verwüstungen des Krieges zu heilen. Das Herrenhaus sollte besser Erste Kammer heißen und die Lehrerschaft mit darin vertreten sein. Die Vorlagen bilden ein einheitliches Ganzes und müssen daher von einer Kommission beraten werden.

Abg. Ströbel (U. S.): Wir hätten erwartet, daß wenigstens die Nationalliberalen für die Einführung des Königswortes eintreten und das gleiche Wahlrecht fordern auch für die Gemeindevahlern. Wir fordern das gleiche Wahlrecht im Interesse des Friedens und der Selbstbestimmung der Völker im Innern. Wir müssen eine Demokratie haben, wenn wir zu vernünftigen Friedensverhandlungen kommen wollen. Sie (nach rechts) und die Unfähigkeit der Regierung haben das Volk in diese Notlage gebracht. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Die jetzige Vorlage hat noch große Mängel. Wir fordern auch das Frauenwahlrecht und erwarten, daß auch die Konservativen sich für einen Verständigungsfrieden erklären werden. Das deutsche Volk erstreckt die Demokratisierung und einen Frieden ohne Annexionen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Ich möchte dem Abg. Ströbel nicht auf das Gebiet der auswärtigen Politik folgen. Ich halte derartige Auseinandersetzungen über die Außenpolitik zurzeit nicht für opportun. Abg. Ströbel gehört zu den Politikern, die dem Auslande einen Freibrief erteilen zur Verlängerung des Krieges. (Rebhafte Zustimmung.) Ich möchte Bedauern einlegen, daß die Verhandlungen, die jetzt mit der russischen Regierung geführt werden, irgendwie in Bezug gesetzt werden könnten zu den inneren Fragen, die wir hier erörtern. Es geht das Ausland überhaupt nichts an. (Rebhafte Zustimmung.) Das Ausland mag damit zufrieden sein, auch die russische Regierung, daß wir die feste Erklärung abgeben, daß wir uns in ihre inneren Angelegenheiten nicht einmischen. Was wir ihnen zugestehen, können wir aber auch gegenüber verlangen. Der Abg. Ströbel betrachtet die Demokratie als ein Allheilmittel für alles. Mit einem solchen allgemeinen Satz ist in der Politik nichts anzufangen. Ich bedaure, daß auch von dem Abg. Sachnide die Frage erörtert wurde, ob überhaupt das Herrenhaus beibehalten werden sollte. Wir würden damit den historischen Faden der innerpolitischen Entwicklung überhaupt abreißen. Ab. Ströbel sprach davon, daß wir im Auslande als politische Parasiten betrachtet werden. Wir können für uns Preußen und Deutsche in vollem Ausmaß Anspruch nehmen, daß wir das allerbestmögliche Volk sind. Bezüglich der Wahlrechtsvorlage fand ich in den Ausführungen des Abgeordneten nur einen Satz: Seine politischen Freunde betrachten die gegenwärtige Vorlage nicht als geeignete Grundlage für die Reform des Wahlrechts. Sollte dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß jedes gleiche Wahlrecht der Denkweise und dem Empfinden der konservativen Partei so fern liege, daß die Frage überhaupt nicht diskutiert werden könne, so befindet sich Herr von Gehdebrand in einem wesentlichen Irrtum. Bekannt ist die Ansicht Bismarcks über das Dreiklassenwahlrecht. Hervorragende konservative Führer haben erlich das preussische Wahlrecht kritisiert. Die konservative Partei will die Autorität und die Religiosität aufrecht erhalten. Ich kann verstehen, daß mir der Sprung vom jetzigen Wahlrecht zu dem gleichen Wahlrecht nicht leicht ist. Dazu kommen noch die übrigen Bedenken auf kulturellem Gebiet, denen auch die Abg. Borch und Lohmann Ausdruck gaben. Auch ich habe seinerzeit Bedenken gehabt und habe sie geäußert. Ich betonte aber immer, daß sich ein abgestuftes Wahlrecht nur so lange aufrecht erhalten läßt, als die Regierung auf diesem Standpunkt steht. Wenn wir jetzt die Vorlage zur Durchführung bringen, so geschieht es mit Rücksicht auf die gesamte politische Lage. Es handelt sich um das Königswort, das unbedingt eingelöst werden muß. Wir wollen daran nicht beuteln. Die Krone und die verantwortlichen Ratgeber müssen die verfassungsmäßigen Mittel einsehen, um das Versprechen einzulösen. Es ist tatsächlich der Wille der Krone, daß unter allen Umständen die Vorlage Gesetz wird. Ebenso wichtig wie der Schutz der Kronrechte, ist es für die Krone, das gegebene Wort einzulösen. Man befürchtet die Demokratisierung des Hauses. Eine solche Demokratisierung würde auch durch ein Piratwahlrecht erzielt werden. Die Leistungen des deutschen und preussischen Volkes lassen sich nicht nach Geld werten. Wir haben die Pflicht, die Krone in einem solchen Moment zu unterstützen. Es gibt für uns kein Schwanken. Für uns ist nur das gleiche Wahlrecht anzustreben. Innerhalb des gleichen Wahlrechts werden wir alle Vorschläge prüfen und ihnen entgegenkommen, soweit das die königliche Hofschaffung zuläßt. Wir liegt es am Herzen, daß die mächtigsten Volksvertretungen nicht in die radikalsten Tendenzen hineinkommen.

Abg. Frhr. von Jellitz (Freikont.): Es ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, die Vorlagen gewissenhaft zu prüfen. Das Prädikat „gleiches Wahlrecht“ verdient die Vorlage nicht, denn sie bringt Ungleichheiten mit sich. Ein gleiches Landtagswahlrecht bedingt auch ein gleiches Gemeindevahlrecht. Diesen Eingriff in die Städteverfassung wollen wir vermeiden wissen, wie wir die Einmischung des Reichstags in preussische Angelegenheiten zurückweisen. Wir müssen in einer Kommission versuchen, zu einem Wahlrecht zu kommen, das auf vollstimmiger Grundlage aufgebaut ist und außer den sonstigen berechtigten Wünschen der Eigenart Preußens entspricht.

Abg. Seyha (Folk): Wir treten stets für ein gleiches Wahlrecht ein und werden uns auf keine Kompromisse einlassen. Das gleiche Wahlrecht wird bekämpft mit Rücksicht auf die Ostmarkenpolitik. Gegen einige Punkte haben wir schwere Bedenken. Fortsetzung Freitag 11 Uhr. Schluß 4,30 Uhr.

* Hindenburg und Ludendorff beim Reichskanzler. Zur Besprechung mit dem Reichskanzler trafen der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff in Berlin ein.

Berlin, 5. Dez. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Niederbarnim, Arthur Städtgen ist einem schweren Lungenleiden erlegen.

Weitere Nachrichten.

Das Exposé des Grafen Czernin.

Wien, 6. Dez. In seinem Exposé vor den Delegationen führte Graf Czernin u. a. weiter aus: Obwohl zwischen uns und den Vereinigten Staaten kein eigentlicher Konfliktstoff

vorlag, war der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Union die notwendige Folge des zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland eingetretenen Kriegszustandes. Der Redner ging sodann kurz auf die Umwälzung in Rußland ein, wobei er die große Dankeschuld an jene neutralen Regierungen betonte, welche die Vertretung der Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem feindlichen Auslande übernommen haben.

Überblicken wir nun die gegenwärtige Lage, so können wir mit berechtigtem Stolz feststellen, daß Österreich-Ungarn bisher den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf erfolgreich bestanden hat. Unsere militärische und maritime Macht ist ungebrochen und unser Vertrauen in den glücklichen Ausgang des Krieges unerschüttert. Die einzige Regierung, welche von uns aufgeworfene Gedanken aufnahm, war die provisorische Regierung in Rußland, die am 11. April 1917 erklärte, Rußland habe nicht die Absicht, andere Völker zu beherrschen und gewaltfam fremdes Gebiet zu besetzen, sondern sie strebe einen dauerhaften Frieden an. Auf diese Erklärung der provisorischen russischen Regierung hin haben die Regierungen der Mittelmächte die Gleichheit ihres und der russischen Ziele festgestellt. Wenn es in der Folge trotz dieser Übereinstimmung in der Auffassung der Friedensfrage auf unserer und auf russischer Seite nicht zur Aufnahme von Friedensverhandlungen gekommen ist, so liegt die Schuld ausschließlich auf der Seite der Westmächte.

Für uns ist der gegenwärtige Krieg ein Verteidigungskrieg. Es ist demnach unser Ziel, einen Frieden zu schließen, durch den die Freiheit, Selbständigkeit und der territoriale Bestand Österreich-Ungarns unverändert erhalten bleiben. Wir erstreben keine erzwungenen Gebietsveränderungen und keine wirtschaftlichen Vergewaltigungen, doch verlangen wir wirksame Sicherheiten für unsere freie und ungenüßerte Entwicklung in der Zukunft. Diese Sicherheiten könnten uns mit entsprechenden Garantien bestehende Abmachungen über allmähliche, gleichzeitige und wechselseitige Herabsetzungen der Rüstungen und über die Freiheit der hohen See bei gleichzeitiger Einführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit bieten. Wir sind also bereit, mit unseren Gegnern einen allgemeinen, gerechten und ehrenvollen Frieden zu schließen, der die territoriale Intaktheit der Monarchie und deren künftige freie Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sichert. Mit Rußland, welches seit April dieses Jahres sich bereit erklärt hat, einen Frieden ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigung zu schließen und dessen jetzige Regierung dieses Programm wieder aufgenommen hat, stehen wir im Begriff, Verhandlungen auf dieser Basis anzuknüpfen. Ob sich die übrigen feindlichen Staaten dem Antrage Rußlands, im gegenwärtigen Augenblick auf dieser Grundlage in Friedensverhandlungen einzutreten, anschließen werden, läßt sich nicht sagen. Ich bin daher heute auch nicht in der Lage, mich darüber näher auszusprechen, inwieweit der von mir oben skizzierte Friede diesen Staaten gegenüber verwirklicht werden kann. Unter allen Umständen aber muß ich erklären, daß es mir unmöglich ist, unsere selbstlosen Kriegsziele gegenüber den offen eingekündeten Annexionswünschen jener unserer Feinde für alle Zukunft festzulegen, die auf Fortsetzung des Krieges beharren sollten.

Kriegserklärung Amerikas an Österreich-Ungarn?

Washington, 6. Dez. (Reuter.) Der Ausschuh für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat sich für die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn ausgesprochen.

* Finanzielle Anstrengungen Amerikas. Der dem amerikanischen Kongreß vorgelegte Haushaltsvoranschlag fordert nach einer Neutermelung 13 1/2 Milliarden Dollar. Dies ist die größte Vorlage in der Geschichte des amerikanischen Volkes. Aber 11 Milliarden davon werden für Kriegszwecke verlangt. Die Voranschläge für Heer und Flotte betragen 6615 Millionen bezw. 1014 Millionen, während für den Signalmilitär einschließlich des Flugwesens 1138 Millionen verlangt werden, darunter 640 Millionen für die Luftflotte.

Großherzogtum Baden.

Karlruhe, 7. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Präsidenten Dr. von Engelberg und den Minister Dr. Rheinboldt zum Vortrag.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise erwarten heute abend die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Schweden.

* Patensendungen für Kriegs- und Zivilgefangene. Vom Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Abteilung Kriegsschreib- und Postfache, wird uns mitgeteilt: Zur Aufrechterhaltung eines geregelten Dienstbetriebs werden die Postanstalten vom 9. bis 22. Dezember Pakete und Kästchen für Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande nicht zur Beförderung annehmen wie auch aus den feindlichen Ländern und aus den nichtfeindlichen Vermittlungsländern (Schweiz, Holland, Schweden), in der Besuchszeit keine Pakete und Kästchen für die hier im Lande befindlichen feindlichen Kriegsgefangenen zur Beförderung werden übernommen werden. Geldsendungen werden von dieser Maßnahme nicht berührt.

Heidelberg, 8. Dez. (W.T.B.) Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Verleger des „Berliner Tageblattes“, Rudolf Mosse, die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater.

(Uraufführung des Dramas „Adam“ von Arno Nadel.)

Arno Nadel ist ein Dichter, ein grübelnder Dichter, ein Dichter aus der Nachbarschaft Sebells. Nur daß ihm das Interesse für das Historische fehlt. Fern von allem Brunn der Geschichte, grübelt er über den tiefsten Problemen der Menschheitsentwicklung, über den ewigen Rätsel der Menschenseele. Ein psychologisch geklümelter Denker, tritt er mit dem ahnenden Blick des Sehers, mit dem fähigen Mut des wahrheitsliebenden Vorkenners an diese Fragen heran. Sich mit der Lösung der Probleme, wie er sie in dem Drama „Adam“ versucht hat, im einzelnen auseinanderzusetzen, ließe, ein neues

Duch schreiben. Und wozu das? Wird es denn überhaupt je eine Lösung geben, die der Wahrheit entspricht? Und was ist letzten Endes Wahrheit? Wir sehen ja nur den Schein der Dinge. Aber dem Dichter ist es vergönnt, wenigstens hier und da den Schleier der Maja zu lüften und uns die Wahrheit, wie der Mensch in seiner Unvollkommenheit sie schaut, ahnen zu lassen.

Arno Nadel hat zur Erörterung seiner Probleme die ersten Menschen herangezogen und sich dabei auf die Überlieferung der Bibel und gewisse urgeschichtliche Forschungen gestützt. Auf diese ersten Menschen, die, realistisch betrachtet, natürlich ganz anders ausgesehen haben müssen, überträgt er die Welt seiner Gedanken und Gefühle. Das ist sein gutes Recht. Und es hat den Vorzug der besonderen Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit. Arno Nadel hätte die Vorgänge mit ihrem menschheits-psychologischen Hintergrund ebenso gut in jedes andere Zeitalter verlegen können. Darin beruht gerade die Bedeutung der Dichtung, daß sie zeitlos ist und Fragen von ewiger Gültigkeit aufwirft. Aber so packend, so urwüchsig, so elementar hätten seine Anschauungen nicht gewirkt, wenn der Dichter sie in das Kleid einer historisch bedingten Epoche gehüllt hätte.

Arno Nadel hat bei der Lösung seiner Probleme jene genialische Kühnheit bewiesen, die wir nur an den echten Dramatikern bewundern dürfen. Wie er sich im einzelnen zu jenen schwersten Fragen der Menschheitsgeschichte, der Menschheitspsychologie stellt, kann hier, wie gesagt, nicht untersucht werden. Man gehe ins Theater und sehe sich das Stück an oder lese es in der im Leipziger Insel-Verlag erschienenen Buchausgabe. Wichtig dagegen ist die Feststellung, daß Arno Nadel mit tiefstem Ernst, mit heiliger Leidenschaft und mit einer ungewöhnlichen Kraft psychologischer Beobachtung an sein Werk herangegangen ist. Dem Leser wird es weniger besagen, wenn ich hier betone, daß die Lösung der Probleme durch den Dichter, seine Antwort auf jene ewigen Fragen, mir die richtige zu sein scheint. Wer da anderer Meinung ist, mag sie haben. Wichtig ist aber die weitere Feststellung, daß ein Dichter dieses ganze Stück geschrieben hat, und daß es als Dichtung einen überragenden Platz in unserer Literatur beansprucht. Die Sprache Arno Nadels ist kraftvoll und schön, ausdrucksvoll und von wohlthuender Eigenart. Sie bildet das passende Gefäß für die Gedanken- und Gefühlswelt, die in dem Dichter wohnt; und stets haben wir den Eindruck, daß der Dichter es vermocht hat, für seine Empfindungen den glücklichsten und schönsten Ausdruck zu finden. Rein psychologisch, wie rein poetisch betrachtet, ist die Gestalt der Eva die herrlichste Figur des Dramas; sie gehört nach meinem Gefühl zu den unvergesslichen Frauenfiguren der Weltliteratur. Der Name wirkt begreiflicherweise nicht so harmonisch; für Arno Nadel ist der Mann der eigentliche Repräsentant der Gattung Mensch, und dieser Mensch wird uns hier in seiner ganzen an Widersprüchen reichen Art vorgeführt, in seiner Art, die Hohes und Niedriges, Göttliches und Tierisches vereinigt. Die Nebenfiguren sind ebenso vortrefflich gelungen. Durch die Gegenüberstellung der aus dem Paradies stammenden und der aus der Erde, aus der Finsternis hervorgegangenen Menschen gewinnt das Drama noch an Bedeutung und an Reiz. Der Kampf zwischen Kultur und Wildnis wird uns in Szenen von berückelndem Zauber geschildert. Daß dieser Kampf mit Kompromissen endigt und endigen muß, falls der Kultur Mensch nicht vereinfachen will, das ist eine Wahrheit, die das Stück überzeugend nachweist.

Dramentechnisch ist das Werk geschickt komponiert und wirkungsvoll aufgebaut. Der dritte Akt fällt etwas ab. Dafür steigt die Anteilnahme wieder gewaltig beim letzten Akt, der Stellen voll leuchtender, dichterischer Schönheit und packender, dramatischer Wucht enthält. Es war eine gewaltige Aufgabe, die Arno Nadel sich gestellt hat.

Er ist ihr gerecht geworden. Und, wenn auch nicht alle Partien dramatisch gleichwertig sind, so ist das Ganze doch auch als Bühnenwerk hochbedeutungsvoll und einer starken und nachhaltigen Wirkung auf das Publikum sicher.

Die von Dr. Roenneke geleitete Aufführung war in jeder Hinsicht vorzüglich. Während des ganzen Abends umwehte uns der Geist lauterster Theaterkunst. Regisseur und Darsteller hatten sich mit all der Liebe und all dem Verständnis, die das Stück verdient, ihrer Arbeit unterzogen. Und so kam eine stilvolle, harmonische, vornehme und außerordentlich stimmungsvolle Aufführung zustande. Wir dürfen dem Hoftheater, seinem Regisseur und den Mitwirkenden von Herzen dankbar sein.

Den Adam gab Herr Wülfner mit reifem Können. Seine Rolle ist die schwerste des ganzen Stückes. Hier und da hätte ich manches anders gewünscht. Aber im Ganzen war seine Leistung durchaus künstlerisch und überzeugend. Man merkte, daß ein kluger Schauspieler diese Rolle durchstudiert hatte und nun sein Bestes, sein ganzes Herz, in seine Darstellung legte. Frau Erntarth als Eva war schlechthin groß zu nennen. Ihr Spiel reichte an das Höchste heran, was die Schauspielkunst überhaupt zu bieten vermag. Herr Kraus, der bisher nur wenig dankbare Rollen gespielt hat, offenbarte als Abel ein weit über dem Durchschnitt stehendes Talent, das, mit glänzenden natürlichen Mitteln arbeitend, durch seine herzerfrischende, aus tiefer Seele quellende Natürlichkeit und Innigkeit entzückt. Dabei war eine jede Bewegung von künstlerischer Anmut und frei von allem Dilettantenhaften. Herr Baumbach schuf mit seinem Kojin gleichfalls eine sehr gehaltvolle Leistung. Die fein abgewogene Charakterisierungskunst Baumbachs verdient besonderes Lob; alles Theatralische war ihm fern geblieben. Fräulein Ruth Linke reiferigte als Nadsch von neuem die großen Hoffnungen, die man von vornherein auf diese junge, begabte Anfängerin gesetzt hat. Ihre Rolle war nicht leicht. Sie fand dafür die richtige Form und zeigte, daß in ihren Leistungen Anmut des Körpers und Anmut des Geistes Hand in Hand gehen. Auch Fräulein Perling ist eine sehr hoffnungsvolle junge Künstlerin. Sie spielte die Kelmah mit guter Haltung und mit echter, künstlerischer Leidenschaft. Die Sicherheit des Auftretens wird sie bald erlernt haben.

Das Publikum nahm das Stück mit wachsendem Interesse und stellenweise sehr starkem Beifall auf. Der Dichter wurde mehrfach gerufen. C. A. M. e. n. d.

Na. Eine Spende des Großherzogs für das Schöffelmuseum. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat dem Schöffelmuseum der Stadt Karlsruhe ein wertvolles Geschenk gestiftet, bestehend in dem bruckeisenen Manuskript der Dichtung „Walbeinfauleit“ sowie dem vom Dichter selbst geschriebenen Verlagsvertrag und einem Begleitbrief dazu. Der Stadtrat hat dem Landesherren für diese wertvolle Bereicherung der karlsruher Schöffel-Sammlung, insbesondere aber auch für das damit in so gnädiger Weise aufs Neue bekundete huldvolle Interesse an dem Schöffel-Andenken geweihten Unternehmen der Stadterhaltung seinen ehrsüchtvollsten und wärmsten Dank übermitteln lassen.

Lieder- und Duettabend Verta Manz-Benno Ziegler. Eine glückliche Eingebung darf es wohl genannt werden, die Fräulein Verta Manz, die gern gehörte Mächtigere Konzertfängerin veranlaßte, ihr karlsruher Konzert als „Lieder- und Duettabend“ zu gestalten. Wurden doch in letzteren Jahren gar selten nur die Schätze der Duett-Literatur vor uns aufgetan. Verta Manz hat für den Zwiegesang Herrn Benno Ziegler gewonnen. Das Programm bringt außer den wohlbekanntesten Duetten von Cornelius und Schumann auch solche, die als seltener gesungen, besonders zu begrüßen sind, Duette von H. K. a. u. n. d. H. e. n. s. c. h. e. l. Unter den Sologesängen enthält die Vortragsfolge Nummern, die bei diesem Anlasse zum ersten Male im Konzertsaal gehört werden.

* Aber die Durchbruchschlacht in Italien wird heute, Freitag, den 7. Dezember, Leutnant d. R. Dolland, der die schweren Kämpfe und die glänzenden Siege gegen den ehemaligen Verbündeten selbst mitgemacht, im großen Rathsaal einen Vortrag halten. Sämtliche Eintrittsgelder, die am Vortragabend erhoben werden, fließen dem Badischen Heimatbund — Ortsausflug Karlsruhe — zu.

Sch. Kolozeum. Mit dem 30. v. Mts. erreichte das Gastspiel von Rehs Bauerntheater, das allabendlich vor ausverkauftem Hause spielte, sein Ende, und das Varietee kam wieder zu seinem Rechte. Sehr gute Leistungen brachten die Schwestern Nobold, die sich als gewandte Tänzerinnen vorstellten; ferner M. Galkes, der Kunstturner, sowie A. G. de Egos mit seinen dreifürten Dackelhunden; aber auch die andern Darbietungen: so Sidi mit seinem Kraft-Kunst-Akt, der Münchner Humorist Hans Mathes, die akrobatischen Spahmacher L. Taida und ihre Partnerin, sowie die Sängerin Effita Gloger werden dankbar entgegengenommen. Unter Kapellmeister Wades Leitung werden die Pausen durch die Hauskapelle aufs Beste ausgefüllt.

Büchertisch.

Das Büchlein „Welche rechtlichen Ansprüche haben die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer“ ist soeben in dritter Auflage erschienen. Das Büchlein behandelt in kurzen Sätzen alle rechtlichen Fragen, die an die Angehörigen der Eingezogenen herantreten. Die neue Auflage ist nach dem neuesten Stande der verschiedenen Rechtsfragen verbessert und bedeutend vermehrt. Der niedrige Preis von 40 Pfg., gestattet es jedem, der sich über dieses Gebiet orientieren will, das Büchlein anzuschaffen. Die Verkaufsstelle für Karlsruhe ist beim Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, Stefaniensstr. 74, Zimmer 304.

Neueste Drahtnachrichten.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 7. Dez., vormittags. (Amtlich.)

W. L. B. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Das im Ipernbogen zeitweise starke Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Lys aus. Auf dem Südufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert.

Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Geschütz La Justice wurde erstürmt, Marcoing vom Feinde gesäubert.

Nördlich von La Bacquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatenangriffe. Vorübergehend eindringende Feinde wurden im Gegenstoß zurückgetrieben.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Auf beiden Maas-Üfern war die Feuerstätigkeit am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Rheinische Landwehr brachte von fühnem Vorstoß in die französischen Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Luftsteg. Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Besonderes. Mazedonische Front. Geringe Gefechtsstätigkeit.

Italienische Front. In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Sijemol erstürmt. Die Zahl der in den Sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlich: Die Vertreter der verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionsitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollsitzungen abgeschlossen wurden.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Hauptgeschäftsführer C. A. M. e. n. d. in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Liefert Gold ab!

Häufigste Kleinhandels-Preise für den Monat November 1917. (Mitgeteilt vom Groß-Statistischen Landesamt.)

Erhebungs- orte	Weizen		Roggen	Trot		Butter		Milch		Suppeneinlagen		Fleisch		Fettwaren		Speck	Kar- to- fel	Kohlen					
	aus- wärts	in- wärts		in Laiben von	100 Pfund Kand.			100 Pfund Kand.	100 Pfund Kand.	100 Pfund Kand.													
	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm				
Donauerschlingen	56	50	46	29	58	470	520	32	16	64	360	320	400	300	440	440	36	450	620	310			
Konstanz	46	46	46	30	60	520	520	30	33	20	60	64	116	90	360	320	400	360	440	440			
Stodach	60	46	44	30	60	470	—	26	26	—	—	—	—	—	—	—	36	530	610	470			
Überlingen	—	52	48	44	31	62	470	25	30	15	72	60	88	360	320	—	16	36	560	810	470		
Billingen	64	52	—	46	32	63	460	32	32	—	72	64	118	88	360	320	16	32	620	810	480		
Waldbut	—	—	—	30	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36	—	—	—			
Br. Nach	60	50	—	46	30	60	—	520	25	34	20	60	56	120	88	360	300	14	32	610	460		
Emmendingen	60	—	48	—	33	66	—	—	26	34	22	—	—	—	—	—	16	32	600	460			
Freiburg	66	52	—	32	63	470	520	32	36	22	60	56	116	88	360	320	16	32	570	630	490		
Rehl	64	—	48	—	30	60	—	520	26	35	20	72	64	104	100	360	320	18	37	570	630	480	
Zahr	—	50	—	46	32	63	470	550	26	34	20	72	64	116	100	360	320	16	36	520	410		
Lorrach	70	—	50	—	32	63	470	540	26	36	—	—	—	—	—	—	16	36	580	720	460		
Müllheim	66	—	44	—	32	64	520	600	27	32	20	60	56	—	88	360	320	18	32	580	410		
Offenburg	68	48	—	44	32	62	—	540	26	35	20	72	64	—	88	360	320	16	36	530	590	430	
Baden	—	50	—	46	32	63	470	—	26	36	22	60	56	—	88	360	320	18	—	570	700	460	
Bruchsal	60	50	—	46	32	63	—	540	32	36	21	—	—	—	—	—	16	36	520	580	440		
Durlach	—	52	—	44	32	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Ettlingen	70	52	—	46	32	63	470	520	26	35	—	—	—	—	—	—	16	36	530	590	780	420	
Karlsruhe	60	50	—	46	32	63	—	540	36	36	22	—	—	—	—	—	16	36	530	590	800	420	
Forstheim	—	52	—	48	32	63	470	—	26	36	20	60	56	100	88	360	320	16	32	550	610	820	470
Hastatt	60	52	—	34	68	—	540	32	35	21	—	70	—	—	—	—	16	36	540	600	800	450	
Eberbach	64	54	50	44	32	63	470	—	30	33	—	—	—	—	—	—	16	36	520	—	—	400	
Heidelberg	64	52	—	48	35	69	—	560	32	36	22	72	64	128	100	360	320	16	36	540	600	780	450
Mannheim	—	—	50	46	35	69	—	552	26	36	22	72	64	—	100	360	320	16	36	520	580	—	470
Mosbach	60	50	—	44	32	64	—	520	26	32	20	—	60	—	—	—	16	36	590	790	—	—	
Schweigenen	66	52	—	46	32	64	470	560	26	35	—	—	56	—	88	360	320	12	32	490	550	—	400
Weinheim	—	46	—	42	30	60	—	520	26	35	21	72	64	—	88	360	320	16	36	370	430	630	310

Öffentliche Versteigerung gegen Vorkahlung. Fundstücken vom 3. Vierteljahr 1917 und unbestellbare Frachtgüter, darunter 1 Schreibmaschine, 4 photographische Apparate, 2 Fahrräder, 2 goldene Armbänder, 2 goldene Damenuhren, 1 silberne Damenuhr, 2 Helme, 1 Damenpelztragen, 1 Grimmermuff, eine Kiste Futterstreichmaschinenmesser, 1 Farbmühle, am Dienstag, den 11. Dezember d. J., vormittags 8 Uhr, und nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Erpferghalle Karlsruhe, Hauptbahnhof. Die besonders genannten Gegenstände werden von 10 Uhr vormittags an ausgeteilt. B. 319.21. Karlsruhe, 6. Dez. 1917.

Rechnungsbureau der Groß-Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Niederländischer Güterverkehr mit Basel.

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1917 hat die Abgabeklassentafel auf Seite 2 des Anfangs zum Niederländisch-Basler Gütertarif verschiedene Änderungen erfahren. Näheres im Tarifanzeiger. Karlsruhe, 6. Dez. 1917. Groß-Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Statt besonderer Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzvolle Pflicht, geziemend Kenntnis zu geben vom Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels, Schwagers, Neffen, Vetters und Großneffen

Hans Wernher Freiherrn von Rotberg

Leutnant und Kompanieführer im 1. Bad. Leib-Gren.-Reg. Nr. 109
Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse
u. des Ordens vom Zähringer Löwen II. Klasse mit Schwertern.
Rheinweiler, den 5. Dezember 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Kurt Freiherr von Rotberg, kgl. preuß. Oberleutnant und Kommandeur der Munitionskolonnen u. Trains einer Armee, Gr. bad. Kammerherr, im Felde,

Margaret Freifrau von Rotberg, geb. Freiin von und zu Gilsa, Rheinweiler,

Annie Freifrau Roeder von Diersburg, geb. Freiin von Rotberg, Rheinweiler,

Matilda Freifrau von Rotberg, geb. Winsloe, Freiburg i. B.,

Albert Freiherr Roeder von Diersburg, Hauptmann u. Abteilungsführer im Feld-Artillerieregiment Großherzog 1. Bad. Nr. 14, im Felde.

E.568



Am 30. November fiel im Luftkampf mein geliebter jüngerer Sohn, unser guter Bruder und Neffe

Johann Fridolin v. Senger

Leutnant in einem Dragoner-Regiment
zugeteilt einer Jagdstaffel

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse
Abiturient des Friedrich-Gymnasiums Freiburg von 1914

Freiburg i. B., den 5. Dezember 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto von Senger, Geh. Regierungsrat

Dies statt besonderer Anzeige. Von Beileidsbezeugungen bittet man absehen zu wollen.

Unser lieber Kollege

Lehramtspraktikant

Dr. Otto Merkert

Leutnant in einer Fußartl.-Batterie
starb in treuer Pflichterfüllung am 25. Nov. 1917 den Heldentod. E.568

Sein Andenken bleibt unvergessen.

Meersburg, den 5. Dezember 1917.

Direktor und Lehrerschaft
des Großh. Lehrerseminars Meersburg.

Estrafrechtspflege.

W. 312.32. Heidelberg.
1. Der am 28. April 1870 in Zürich geborene, in Binningen (Schweiz) wohnhafte, verheiratete Väter

Karl Adolf Burkhardt, heimathberechtigt in Eppingen (Baden);

2. der am 12. Januar 1899 in Hüningen geborene, in Wasel (Schweiz) wohnhafte, ledige Fabrikarbeiter

Franz Feine, heimathberechtigt in Sinsheim (Baden);

werden beschuldigt, daß sie als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten — Vergehen

gegen § 140 Ziffer 1 Reichsstrafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf:

Freitag, 1. Februar 1918,

vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer Großh. Landgerichts Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Zivilvorstehenden der Ersatzkommissionen Sinsheim und Eppingen über die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen ausgestellten Erklärungen verurteilt werden.

Heidelberg, 30. Nov. 1917.

Der Großh. I. Staatsanwalt.

Mitteldeutsch-Südwestdeutscher Güterverkehr.

Am 1. Dezember 1917 ist die Station Hofgarten (Kr. Lebus) an der Strecke Berlin-Frankfurt (Oder) g. l. g. in den direkten Tarif aufgenommen worden. Näheres im Tarifanzeiger. W. 327.

Karlsruhe, 6. Dez. 1917.

Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Südwestdeutscher Schweizerischer Verkehr.

Mit 1. Januar 1918 treten ohne Ersatz außer Kraft die Frachttarife der Abt. VI des Ausnahmetarifs Nr. 1 im Tarifheft 9, der Abt. IV b des Ausnahmetarifs Nr. 7 im Tarifheft 15, der Abt. I, II,

III und VIII des Ausnahmetarifs Nr. 12 in den Tarifheften 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, des Ausnahmetarifs Nr. 36 in den Tarifheften 2 und 3. Hierdurch treten Frachterhöhungen ein. Näheres Auskunft erteilt unser Verkehrs-bureau. W. 320.

Karlsruhe, 5. Dez. 1917.

Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien zur Kunst-düngerfabrikation.

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1917 wird „Phosphat (Klingstein) ungemahlen, gültig bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges“ in das Warenverzeichnis (I. 1. A.) aufgenommen. W. 329.

Karlsruhe, 5. Dez. 1917.

Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Deutsch-Dänischer u. Deutsch-Schwedischer-Norwegischer Güterverkehr.

Für alle Sendungen, die zwischen Stationen in Deutschland einerseits und Stationen in Dänemark, Schweden und Norwegen andererseits bei Leistung über Dänemark nach den Frachttarifen der Verbandskarte abgefertigt werden, werden vom 1. Dezember 1917 an neben der tarifmäßigen Fracht und der deutschen Reichsabgabe Zu-

schläge zu Gunsten der dänischen Staatsbahnen in Höhe von etwa 25% der in den Tarifen für den Leitungsweg angegebenen dänischen Schuttfachtsätze berechnet. Die Zuschläge werden von den norwegischen Dienststellen auf Grund einer Zuschlagsstafel berechnet, die den deutschen Dienststellen zur Auskunftserteilung zugehen wird. W. 328.

Karlsruhe, 6. Dez. 1917.

Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Bürgerliche Rechtspflege

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

W. 321.21. Mannheim. Der Diplomingenieur Selmutz Willi Kurt Biesemer zu Mannheim, G. 5. 14, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Gentil in Mannheim, hat gegen seine Ehefrau Ida Agnes Gertrud Biesemer geb. Gräbert, früher zu Wiesbaden, auf Scheidung der am 8. April 1909 geschlossenen Ehe aus Verhältnissen der Beklagten geklagt. Er ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf Mittwoch, den 6. Februar 1918, vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei diesem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Mannheim, 28. Nov. 1917.

Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

Mühlburger Brauerei

vormalig Freiherrlich von Geldened'sche Brauerei

Aktiva.		Netto-Bilanz per 30. September 1917.		Passiva.	
	fl.	fl.		fl.	fl.
Grund- und Boden-Konto	188 900	Aktien-Kapital-Konto	1 500 000		
Gebäude-Konto (Brauerei)	1 024 170 88	Obligations-Konto	630 500		
Betriebsausgaben-Konto	1 379 861 44	Hypothek-Konto	923 980		
Maschinen- und Brauereieinrichtung-Konto	194 798 16	Rückstellungen-Konto	25 432 38		
Lager-Konto	45 943 84	Kreditoren-Konto	138 917 88		
Transport-Geschirre-Konto	20 150 84	Reservefond-Konto	150 000		
Fußpark-Konto	4 734 19	Dispositionsfond-Konto	88 034 79		
Brauerei- und Betriebsinventar-Konto	25 104 82	Salonsteuer-Reserve-Konto	5 000		
Fleisch-Konto	8 849 56	Gewinn- und Verlust-Konto:			
Debitoren, Hypothekendarlehen und Bankguthaben	493 945 21	Brutto-Gewinn 1916/17	213 084 72		
Kassa-Konto	29 952 30	inkl. Gewinn-Vortrag vom Vorjahre mit 114 260 55	84 499 14	128 585 58	
Vorräte	174 039 39	Abreibungen			
	3 590 450 63			3 590 450 63	

Soll.		Gewinn- und Verlust-Konto per 30. September 1917.		Haben.	
	fl.	fl.		fl.	fl.
An Allgemeine Kosten	466 884 35	Per Gewinn-Vortrag vom Jahre 1915/16		14 260 55	
An Abreibungen	84 499 14	Per Bier-Konto		588 154 76	
An Reingewinn	128 585 58	Per Nebenprodukten-, Mieten- und Zinsen-Konto		67 553 76	
	679 969 07			679 969 07	

Gemäß Beschluß der heutigen Generalversammlung wird der Dividendschein Nr. 8 unserer Aktien bei der Gesellschaftskasse, sowie bei den Filialen der Mitteldeutschen Creditbank in Karlsruhe und der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe mit Mark 50.— sofort eingelöst. Ferner geben wir bekannt, daß die nach §§ 4 und 5 der Anleihebedingungen vorzunehmende Ziehung unserer Teil-Schuldverschreibungen stattgefunden hat. Es sind die Nummern Lit. A 25, 65, 87, 114, 203, 429, 572, 576, 587, 609, 615, 672, 706, 714, 734, 735, 746, 766, 769, 797, 840, 859; Lit. B 3, 34, 138, 199, 201 und 212 gezogen worden. Die Schuldverschreibungen werden vom 1. April 1918 ab bei der Gesellschaftskasse oder den Bankhäusern Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Karlsruhe, und der Rheinischen Creditbank in Mannheim, sowie deren Filialen gegen Auszahlung der betreffenden Schuldverschreibungen nebst Zins- und Erneuerungsscheinen eingelöst. Herr Bankdirektor Oscar Seeligmann ist durch Ersatzwahl in den Aufsichtsrat der Gesellschaft eingetreten.

Karlsruhe-Mühlburg, den 4. Dezember 1917.
Mühlburger Brauerei vorm. Freiherrl. v. Geldened'sche Brauerei.
Otto Düll

Die unterzeichneten Banken und Bankiers erklären sich bereit, Gelder, die zur Zeichnung auf die

VIII. Kriegsanleihe

bestimmt sind, jetzt schon anzunehmen und bis zum Zeichnungstermin

zu $4\frac{1}{2}\%$ zu verzinsen

- | | |
|---------------------------|-----------------------|
| Badische Bank | Rheinische Creditbank |
| Ignaz Ellern | Straus & Co. |
| Veit L. Homburger | Süddeutsche Disconto- |
| Mitteldeutsche Creditbank | Gesellschaft |
| Heinrich Müller | Vereinsbank Karlsruhe |
| | e. G. m. b. B. |